

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

352 (24.12.1920) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins Haus
geleitet monatlich 5,50 M.,
in den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5,10 M.,
auswärts durch unsere
Agenturen bezogen 5,50 M.,
monatlich, durch den Brief-
träger frei ins Haus gebracht
monatlich 5,65 M., vier-
wöchentlich 16,95 M.

Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Mitterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verantwortlich für Inhalt: Martin Polzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den internationalen, politischen und literarischen Teil: Dr. Kurt Heinrich. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Buchverlagsanstalt m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Bergstraße 65/66. Telefon-Nr. 1202. Für unverlangte Manuskripte oder Druckarbeiten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auslieferung erfolgt wenn Porto bezahlt ist.

117. Jahrg. Nr. 352.

Freitag, den 24. Dezember 1920

Erstes Blatt

Oberschlesien.

Der deutsche Mensch von deutscher Erde trennt, verflucht sich am Geist der Völker und schlägt ins Herz Europas eine Wunde, die niemals heilt.

Walther Rathenau.

Eine winterliche Giolitti-Reise.

In voriger Woche hat es einige Tage scheinen können, als ob der alte Giolitti, der während des letzten halben Jahres wohl die sichtbarsten staatsmännischen Erfolge aufzuweisen wie auf innenpolitischem Gebiet erzielt hat, zum Rücktritt veranlaßt werden könnte. Einzelne Ganzkluge sprachen dabei die Vermutung aus, „il gran volpone“ — der große Fuchs aus Dronero, sei selbst bestrebt, sich auch diesmal, wie wohl bei seinen früheren Ministerpräsidenten, einen guten Abgang zur rechten Zeit zu schaffen, ehe herausgehende neue Schwierigkeiten ihm seine Wahl mehr ließen und seinen frisch erworbenen Ruhm schmälern könnten. Nun, der neunundsechzigjährige Giolitti dürfte diese Tat- sache heute doch verdammen. Er weiß, daß ihm nach menschlicher Voraussicht nicht mehr viel Zeit bleibt und diese wird er ausnützen, solange es möglich ist, um seinem Vaterlande die Dienste zu leisten, die ihm heute eben kein anderer leisten kann. Und doch waren die Kriegserregnisse nicht ganz unbegründet, weil auch in Italien der egoistische Parteigeist und die wirtschaftliche Not weiter Bevölkerungskreise eine politische Un- rath erzeugt hatten, die von Zeit zu Zeit pein- liche Zwischenfälle, tumultuarische Kundgebungen und Ministerkrisen fast zwangsläufig herauf- bringt. Wie in Deutschland geben die geheimen Bestrebungen gegen die jetzige Regierung von den politischen Antipoden, den Sozialisten und den am meisten rechtsstehenden Nationalisten aus. Die ersteren lausen Sturm gegen die Er- höhung der Brotpreise, die doch angelehnt der öffentlichen Finanzlage unvermeidlich ist, da die eigene Getreideproduktion für den einheimischen Bedarf noch viel weniger zureicht als diejenige Deutschlands, die „Patrioten“ dagegen schwingen mehr oder minder offen das Panier d' Annun- zio und protestieren gegen den „Schandvertrag“ von Rapallo, der Fiume vor den Toren Ita- liens lasse und die „italianità“ Dalmatiens den Slawen ausliefern. Viel mehr Sorgen haben dem großen Premierminister aber wohl die ge- heimten Intrigen im Parlament selbst gemacht, die ein überliches Versehen bei einer Stim- menzählung zu einer großen Angelegenheit auf- bringen und den Wunsch der Regierung, den provisorischen Etat nicht nur auf einen Monat bewilligt zu erhalten, als schweren Eingriff in die Rechte der Kammer zu bezeichnen. Diesen insinuen Drahtziehern ist die scharfe Op- position von links und rechts auch durchaus nicht unangenehm, weil ihnen eben die jetzigen Minister schon zu lange am Ruder sitzen und Giolitti gegen so manchen ihnen teuren Brauch oder Miß- brauch wirklich mit dem Reformbesen vorzu- gehen geneigt ist.

Die Geschicklichkeit des Ministerpräsidenten und doch auch die verständige Einsicht der wirk- lich maßgebenden Kreise in sein unersehbares staatsmännisches Können haben bisher alle An- griffe und Wadenstöße zu schanden werden lassen. Eine wichtige Stütze gegen rechts hat er vor allem im Senat gefunden, aus dem her- aus schon vor einigen Wochen eine schwingvolle ganz auf den Dichter-Abenteurer und Patrio- ten abgestimmte Adresse mit feurig unterschrie- nen nach Fiume gefandt worden war, um d' An- nunzio mit dem pathetischen Hinweis auf sein Vorbild Garibaldi zum solchen Gehorsam unter dem Willen der italienischen Regierung, die nur den größten Nutzen des Vaterlandes im Auge habe, zu mahnen. Auch dieser Appell ist bei d' Annunzio nicht genügend durchgedrungen, be- sonders wohl, weil die Truppen- und Flotten- teile, welche der Kriegsminister zu einer ange- lichen Blockade gegen ihn vorstellt, mit seinen Leuten zum Teil fraternisieren. Darum ist es wichtig, daß der Senat nach einer ausführlichen und hochstehenden Debatte den Vertrag von Ra- pallo jetzt offiziell angenommen hat, wonach nun schon Anfang Januar die Ratifizierung er- folgen wird, was natürlich dann die Regierung zwingt, ihre Vertragspflichten, Argoslawien ge- genüber voll zu erfüllen. Der Voeta-Commande hat also nur noch einige Wochen Zeit für die Entscheidung, ob er den Rubicon überschreiten oder zunächst einmal wieder die Feder mit dem Schwert vertauschen will. In der großen Senatsitzung war besonders bedeutsam, daß Herr Barzilai, durch Jahrzehnte der Haupt- nächrater der Friedensbewegung und jeder Dreißigjährigen, bei allen Anlagen über die italienischen Opfer in Dalmatien die großen politischen wie auch strategischen Vorteile des Ausgleichs von Rapallo anerkannte. Dagegen ließ der Bürgermeister von Zara mit flammen- den Worten schon eine neue italienische Fre- den in Dalmatien am Horizonte aufleuchten. Aber das sind Zukunftssorgen, und Italiens Re- gierung wie die besonnenen Mehrheitswollen

heute politischen Frieden und wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten.

Den Sozialisten gegenüber hat Giolitti immer die Taktik verfolgt, sie sich anstoden zu lassen, in Worten und Demonstrationen und dann, wenn der überstolze Radikalismus schon eine Korrektur in dem geübten Menschenverstand des Durchschnittsitalieners findet, durch praktisches Entgegenkommen seine Popularität zu

Konstantins Rückkehr.

S. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gebrannt:

Der überwältigende Empfang, den der heim- kehrende König Konstantin bei der griechischen Bevölkerung in Athen gefunden hat, erhält seine politische Auswirkung inwieweit in Griechen- land selbst, wie im gesamten Ausland. Nach dem letzten Wiederaus aus Athen tritt in Veni- zianischen Kreisen das Bestreben hervor, sich mit der Königsparthei anzuschließen. Die frühe- ren venetianischen Väter weisen geflissentlich darauf hin, daß König Konstantin das griechische Programm angenommen habe, das von Venizelos ja begründet und zum Sieg geführt worden sei. Dabei ist natürlich einmal der Wunsch maßgebend, sich mit der tatsächlichen neuen Lage so gut wie möglich abzufinden, dann aber sicher- lich auch die Absicht, König Konstantin recht schnell in außenpolitische Verwicklung sowohl mit der Entente, wie mit der Türkei hineinzubringen. Es läßt sich auch nicht verkennen, daß heute nicht nur England, sondern auch Frankreich eine Revision des Friedensvertrages von Sevres für nötig halten, um wirklich einigermassen friedliche Zustände zwischen dem Kaukasus und Damaskus herzustellen. Eine solche Revision würde aber auch eine Beschränkung der griechischen Konze- sionen in Kleinasien, besonders Smyrna, bebeden, mit denen hauptsächlich die Franzosen, die in dem Griechenland des Venizelos nur ihren un- teränigen Trabanten haben, sehr freigebig ge- wesen sind. Gleichzeitig ist sicher, daß Kemal Pascha sich den griechischen Ansprüchen weiterhin energisch widersetzen wird.

Die Frage, die sich heute abfolgt nicht beant- worten läßt, ist, inwieweit das griechische Volk auf der Fortsetzung der Großgriechischen Poli- tik zurzeit besteht, die zwar seinen Idealen durch- aus entspricht, aber in den letzten Jahren nam- entliche Leiden und entwürdigende Abhängigkeit von der Entente mit sich gebracht hat, oder ob es der Realpolitik Konstantins vertrauen will, der nicht alles auf einmal nehmen will, sondern die wachsende Teilnahme Griechenlands an der all- gemeinen Regelung des Orientproblems im Auge hat und dem griechischen Volk zunächst die Wiederkehr einer selbständigen nationalen Poli- tik sichert.

Entwaffnung und Einwohnerwehren.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Berlin, 23. Dez. Dem Vorsitzenden des internationalen Ueberwachungs Ausschusses für das Landheer ist eine Note des Auswärtigen Amtes gegeben worden, worin es heißt: Artikel 178 des Vertrags unterliegt nicht alle Maßnahmen, die eine Mobilmachung erleichtern könnten, sondern nur die auf diesen Zweck abzielenden. Dies ist bei dem Zusammenschluß der Bürger zum Selbst- schutz nicht der Fall. Die Bildung oder Auflos- sung von Selbstschutzborganisationen, die keinen militärischen Charakter haben, ist eine innere Angelegenheit Deutschlands. Die Kontroll- kommission glaubt aus einer zugegangenen Nach- richt folgern zu müssen, daß gewisse Organi- sationen einen militärischen Charakter tragen und in einer Verbindung mit militärischen Ver- bänden stehen. Sie beruht sich dabei auf gewisse Bestimmungen der Satzungen des Landesver- bandes der Einwohnerwehren Bayerns und auf eine in Königsberg bestehende Verordnung säch- sisch der vöhrpohlischen Ortswehren. Bei der Neuordnung der Polizei in Bayern unterliegt eine aufgeborene Einwohnerwehrguppe nur der Leitung der in Tätigkeit getretenen Landespoli- zeibehörde, bei den vöhrpohlischen Ortswehren können dort noch die zuständigen Behörden auf die Art und Verwendung der Orts- und Grenz- wehren Einfluß üben. Die Entwaffnung der Selbstschutzborganisationen, zu der Deutschland nach dem Protokoll von Spa verpflichtet ist, hat ebenso wie allgemein die Entwaffnung der Be- völkerung nur in der Abgabe der Kriegswaffen zu bestehen.

Die Befürchtung, es könnten andere Länder oder Landesteile für sich dieselbe Ausnahme- stellung beanspruchen, wie sie Bayern und Preußen hinsichtlich der Entwaffnung der Wehren einnehmen, ist nicht begründet. Für die übrigen Teile des Reiches wird die vertraglich zugesagte Entwaffnung der Selbstschutzborgani- sationen in nächster Zeit durchgeführt sein. Nur in Bayern und Ostpreußen gestattet die be- sonderen Verhältnisse nicht, mit der gleichen Schnel- ligkeit vorzugehen. Die Annahme, daß die kommunistische Gefahr für Deutschland über- wunden sei, kann leider nicht als zureichend be- trachtet werden. Aus der Zahl der in Bayern

wahren und vorübergehend so auch Frieden mit den Parteizuständen zu machen. Gerade in der Brotfrage ist ihm das aber nicht möglich ge- wesen; spielt dieses doch in der Ernährung des Italiens eine noch größere Rolle, als etwa bei uns. Und deshalb ist diesmal wieder ein be- denklicher Stimmungsumschwung für die links- sozialistische Hege und für die parlamentarischen Intrigen vorhanden.

abgegebenen kommunistischen Wahlstimmen kann keineswegs gefolgert werden, daß bei etwaigen Unruhen die Zahl der Kämpfer über die der kommunistischen Wähler hinausgehen werde. Gelänge es einigen radikalen Elementen, die Straße anzurufen, so müßte mit weit größeren Massen gerechnet werden. Die Gefahr wächst mit der wirtschaftlichen Not. Die dagegen zur Verfügung stehenden regulären Kräfte würden nicht ausreichen. Die Schlässe, die aus den Mitteilungen des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen vom 8. und 14. September bezogen werden, sind nicht haltbar, um der Bevölkerung in Ostpreußen und Bayern das Gefühl der Sicherheit zu geben und sie vor Gefahren zu schützen, die nur allzu drohend sind. Daher ist es im Augenblick noch nicht angängig, dort zur vollständigen Entwaffnung zu schreiten. Die deutsche Regierung bittet, die Note vom 9. De- zember und die gegenwärtige Note zur Kenntnis der von ihnen vertretenen Regierungen zu bringen und weist auf die große Zahl der ab- gelieferten Waffen hin. Auch von den Waffen der Einwohnerwehren ist bereits der weitaus größte Teil abgeliefert und unbrauchbar ge- macht. Die weitere Einziehung der Waffen der Selbstschutzborganisationen ist im Gange. Der Weg, den die deutsche Regierung eingeschlagen hat, war der richtige, der nach der Lage der Ver- hältnisse zum Ziele führen konnte. Sie hofft, daß sich die alliierten Regierungen dieser Er- kenntnis nicht verschließen werden. gez. Dr. Simons.

Vortrag der Lebensmittelpflichtung.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Berlin, 23. Dez. Gestern ist im auswär- tigen Amte von dem französischen Volschaster eine Note der französischen Regierung überreicht worden, in der Beschwerde über die Einstellung der deutschen Ausgleichszahlungen erhoben und die Einstellung als Verletzung des Friedens- vertrages bezeichnet wird. Dem gegenüber sei darauf hingewiesen, daß sich die Reichsregierung bei ihren Entschlüssen auf eine entsprechende Bestimmung des Friedensvertrages stützt. Artikel 251 gibt Deutschland das Recht, als Vor- rang die für seine Versorgung mit Lebensmit- teln notwendigen Kosten den übrigen Leistungen aus dem Friedensvertrag in Anspruch zu nehmen.

Die Entschädigungsfrage.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Brüssel, 23. Dez. Der Vorsitzende der deut- schen Delegation Bergmann wird am 3. Januar in Brüssel mit dem französischen Vorsitzenden die Besprechungen über die Höhe der Entschädig- ung und die in Natura zu leistenden Vergütun- gen fortsetzen. Es heißt, daß der größte Teil der Entschädigungen nicht in Geld, sondern in Ma- terial zu bezahlen ist, wenn sich die Alliierten einlassen.

Die Fragen an die deutschen Abgeordneten.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Brüssel, 23. Dez. Die der deutschen Abord- nung vorgelegten Fragen betreffen 17 Punkte, in denen Aufklärung verlangt wird über alle deutschen Staats-einnahmen und Aus- gaben, sowie für welche Zwecke die Staats- gelder auszugeben werden. Auch wird Auskunft über die Handelsbilanz verlangt und die Zahl der Beamten. Wie eingehend die Fragen sind, beweist der Umstand, daß auch An- gabe des Wertes der deutschen Guthaben in den neutralen Ländern verlangt wird. Die Führer der einzelnen Delegationen, die sich während der Feiertage nach ihren Ländern be- geben, werden sofort nach Weihnachten zurück- erwartet, da die Kommissionsvorsitzenden, denen die weitere Behandlung der deutschen Angaben übertragen ist, die aufklärende Arbeit bis 10. Ja- nuar fortsetzen wollen.

Cloyd Georges über die „Zulassung“ Deutschlands zum Völkerverbund.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 23. Dez. Nach einer Meldung des „Journal“ aus London erklärte Cloyd Ge- orge gestern auf einem Frühstück, das zu Ehren der aus Genf zurückgekehrten Delegierten des Völkerverbundes gegeben worden war: Wir haben großes Vertrauen, daß wenn Deut- schland seine klare Absicht, die Friedensvertrags- klauseln durchzuführen, zeigt, niemand seiner Zulassung zum Völkerverbund Hindernisse entgegenstellen wird.

Wagenent-
die 9 Geln. von 1000000
oder deren Raum a total
1.40 M. Januar 1.00 M.
Metzmesse 5.— M., an
erster Stelle 5.00 M.
Wohnt nach Paris.
Anzeigen-Ausschuss
bis 12 Uhr mittags.
Neuere Anzeigen bis 10 Uhr
bis 4 Uhr nachmittags.
Brennereianstalten:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Berlin Nr. 297.
Schriftleitung Nr. 20 u. 294
Schriftführer Nr. 277

Auch die letzten schweren Ausschreitungen in und vor der römischen Kammer sind nur in die- sem Zusammenhang zu beurteilen. Durch die Brotpreiserhöhung erbittert, läßt die Menge sich auch Giolitti wieder als Volksfeind schmar- malen und die Sozialisten bedrohen den Mini- ster des Innern körperlich, weil er durch seine Präferenzen in den Provinzen gegen ihre Partei- genossen vorgegangen sei. Daß schließlich die Kriegsbeschädigten zu einer Gewaltdemonstra- tion gegen Parlament und Regierung mobil ge- macht werden konnten, entspricht einmal ihrer wirklichen Notlage, dann aber auch einer tran- rigen Regierung der eigentlichen politischen Drahtzieher.

Giolitti hat nach den Meldungen die Kriegs- wunden durch Erhöhung ihrer Bezüge be- schwichtigt. Er wird auch diese Krise überleben. Und sollte es doch den Intrigen gelingen, ihn in nächster Zeit zum Rücktritt zu veranlassen, dann wird er Rom wohl mit demselben melan- cholischen Sarkasmus auf den Lippen verlassen wie einst im Frühjahr 1915: „poveri matti!“. Arme Toren!

Dr. Curt Heinrich.

McCormick in Berlin.

Der amerikanische Senator Mebill McCormick traf in Berlin ein und wird die Weihnachtsfeier- tage dort verbringen. McCormick ist für Warren G. Harding, den künftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, ungefähr das, was der vielgenannte Oberst Houle für Wilson ist oder vielmehr war. Denn Colonel Houle, der kürz- lich bereits toteslag wurde, ist von Wilson fast- gestellt und abgetan, nachdem er, von Wilsons Gedankenstern hypnotisiert, sieben Jahre seines Lebens der Laufbahn des jetzt erlebten Prä- sidenten geopfert hat. Harding und McCormick werden sich wohl besser verstehen. Denn wenn auch der neue Präsident kein philosophisches Genie von 14 Graden ist, so gilt er doch als rechtlich denkender Mann, der sich für treue Handlanger- dienste nicht unanbar erweisen wird. McCormick war kürzlich in Genf. Er besuchte als Pri- vatmann, wie er sich gibt, die Journalisten- tribüne der Völkerverbunderversammlung, verließ den Ort aber bald wieder mit allen Anzeichen des Schreckens. Er soll gesagt haben: Da unten wird ja doch nur leeres Stroh gedroschen! Eine erschreckende Erkenntnis, die seine Person sehr sympathisch macht. Wenn der deutsche Reichstag nicht gerade in Weihnachtsurlaub gegangen wäre, könnte der Amerikaner vielleicht eine ähnliche Erfahrung machen. Das ist immer so, wenn man in die „richtige“ Sitzung eines Parlaments gerät. In Prag a. B., wo McCormick von Wien her durchreiste, raute man gerade in der Kam- mer und sechs Pulse gingen in Trümmer. Bei solchen Gelegenheiten lernt man das politische Leben eines Volkes nicht kennen. Auch nicht seine Wirtschaftslage. McCormick wird sich in Berlin gründlich umsehen müssen. Im Hotel Adlon, wo er mit einem Gefolge von sechs Per- sönlichkeiten Unterkunft findet, ist die Küche wieder in Ordnung, und der Eindruck, den die übrigen Weihnachtsgelage des neuen Reichstages machen, wird nicht gerade der eines verhungerten und niedergeborenen Landes sein. Es ist also nötig, daß man den Sendling der amerikanischen Re- gierung dahin führt, wo er unteren ganzen Kammer hibernen kann, in die Kellerhöfen des Berliner Nordens, wo die Kinder herben; in die Weihnachtsstuben des ehemaligen Mittel- lands, wo man mit zehnmal geflickten Kleidern und Schuhen den Schein des bürgerlichen Aus- sammens vergeblich aufrecht zu erhalten sucht. In den Maschinenaal der Reichsdruckerei, wo die Pressen stündlich Millionen von Affanaten ausspucken, mit denen das beinahe bankrotte Reich seine Schulden bezahlt. Bei dieser Ge- legenheit kann man ja Herrn McCormick fragen, ob es wahr ist, was soeben aus Washington gemel- det wird, nämlich daß dem Kongress in Washing- ton in Kürze ein Gesetzentwurf ausgeben werde über eine von den Vereinigten Staaten zu ge- wählende Anleihe in Höhe von 1 Milliarde Dollar, durch die der deutsche Handel mit Ame- rika finanziert werden soll. Diese Nachricht kam schon einmal vor längerer Zeit über Holland. Aber man glaubt in Deutschland nicht daran; wenn auch weite Kreise am der Diktate der Union stark und unmittelbar am Ausbar des Weltban- dels beteiligt sind, so steht doch die Mehrheit des amerikanischen Volkes der Verletzung in die Weltwirtschaft fremder gegenüber. Der Krieg ist zu Ende, und es ist keine Stimmung dafür, weiterhin amerikanische Staatsgelder nach Europa zu geben. Aber wohl darf damit gerechnet wer- den, daß die amerikanische Volksvertretung das beschlagene Vermögen deutscher Unternehmen in der Union abzüglich der Entschädigungs- ansprüche amerikanischer Bürger an Deutschland hergibt als Unterpfand, wenn private Finanz- freie sich mit Deutschland über einen Kredit für den Bezug von Lebensmitteln und Baumstoffe einigen. Ob der amerikanische Senator, der bei uns reicher werden soll, in den wenigen Tagen seines Hierseins für so tiefgehende Betrachtungen Zeit hat? Es müßte uns schon genügen, wenn er als Freund mit dem guten Willen kommt, einen Zettel der furchtbaren Wahrheit zu erfassen, die sich hinter dem Völkerverbund der deutschen Christ- bäume verbirgt. McCormick wird von Berlin

Die heutige Nummer unseres Blattes umfasst 8 Seiten.

macht. Nach wie vor sind wir weit davon entfernt, einen Zustand befürworten zu wollen, der das Liebertreten von Gefessen etwa zum Brauch erheben sollte. Leider haben die während des Krieges niedergegangene Moral und der Mangel an sittlichem Empfinden dazu beigetragen, die Kräfte, in der wir uns ohnehin befinden, noch zu verschlechtern. Der Verfasser des Artikels wollte unserer Meinung nach in der Hauptsache zum Ausdruck bringen, daß es auch in der langen Zeit der öffentlichen Bewirtschaftung und mit vielen dazu notwendigen Verordnungen nicht gelungen ist, alle Kreise zu jenem sittlichen Empfinden zu erziehen, das notwendig ist, einen erträglichen Zustand herbeizuführen. Heute ist die Sachlage doch so, daß bei der Bewirtschaftung von Getreide und Milch in den Haushaltungen großer Mangel herrscht, dem auch in den Fällen abgeholfen werden soll, in denen z. B. keine Kinder in Betracht kommen. Wer wollte es jenen verarzten, die nach langen Kriegsentbehrungen und auch Kriegsstrapaasen sich wieder einmal dem Genuß von Milch und Mehlspiszen verdingen. Es ist auch nicht richtig, daß sich nur jene Kreise aufs Hamstern verlegen, die einen gefüllten Geldbeutel besitzen. Die Hamsterei wird allgemein betrieben und auch weiter betrieben werden, solange eben die Nachfrage das Angebot übersteigt.

Eine betrübende Tatsache ist freilich, daß der Buchergesist in solcher Weise um sich greifen konnte und auch Schäden verursachte, die lange Zeit seinen Vorlesungen widerstanden haben. Nachdem man den Behörden doch reichlich Zeit gelassen hat, um dagegen Front zu machen und mit Erfolgen aufzuwarten, ist es begreiflich, daß die Verbraucher sich in ihren Hoffnungen endgültig getäuscht sehen. Die Zurückhaltung, die wir in der Milch- und Getreideablieferung betragen müssen, hat aber vielleicht nicht so sehr ihre Ursache in der Profitgier, sondern in der Oppositionslust, die nun einmal durch das Eingreifen der öffentlichen Hand hervorgerufen wird. Wir haben wiederholt Wege gezeigt, die zum Anreize zur vermehrten Produktion agrarischer Produkte führen dürften, aber es ist so gut wie nichts in dieser Richtung geschehen. Wenn heute die Kreise der Erzeuger und Verbraucher von neuem durch Preisprüfungsstellen geistert und durch behördliche Anordnungen erzogen werden sollen, so muß man doch von vornherein sagen, daß das alles ausichtslos die Mittel sind.

Selbstverständlich darf man nicht die Autorität, die der Staat noch hat, dadurch untergraben, daß man die Liebertretung der Geziebe sozusagen als den Normalzustand proklamiert. Die Behörden sollten jedoch endlich einsehen, daß der von ihnen eingeschlagene Weg nicht der richtige ist. Daß in Verbraucherkreisen, nachdem diese mit Milch und Brot sich einige Zusatzen verschafft haben, lebhaftes Besprechen darüber besteht, wenn ihnen diese abgenommen werden und daß in öffentlichen Klagen darüber manchmal ein etwas derber Ausdruck gebraucht wird, ist noch lange kein Grund, einem auf Ernst und Würde haltenden Blatt Revolverkargen vorzumischen. Das Publikum trägt doch, indem es seinem Herzen Luft macht, auch dazu bei, die Behörden über die nun einmal herrschende Stimmung zu orientieren. Dieses Recht können und wollen wir dem Respekt nicht beschneiden, selbst nicht auf die Gefahr hin, daß von behördlicher Seite die und da einmal eine sprachliche Entgleisung begeht wird.

Von privater Seite schreibt man uns: Auf den gewiß vielen Lesern, aber vor allem den Müttern, aus der Seele gesprochenen Artikel im "Karlsruher Tagblatt" über das rigorose Vorgehen gegen die Hamsterer erscheint nun in der "Karlsruher Zeitung" eine Erwiderung, die glaubt, mit großzügiger Geduld das mundtot machen zu können, was mit voller Berechtigung in der Tagblattausdrift ausgeführt war. Denn es ist in der Tat ein Skandal, in welcher Weise man über die Hamsterer herfällt und ihnen die mühselig erlangten Lebensmittel abnimmt. In der gleichen Nummer der "Karlsruher Zeitung" wird dann triumphierend ein Erfolg der Milchzuggabe bei Graming mitgeteilt, der ganze 300 Liter Milch einbrachte, die dem Milchamt Karlsruhe zur Verfügung gestellt worden seien. Wenn das Ministerium des Innern glaubt, durch einen Zeitungsartikel auf der einen Seite und durch ein scharfes Vorgehen gegen die Hamsterer auf der anderen Seite das Hamstern unterbinden zu können, so befindet es sich damit in einem ganz gewaltigen Irrtum. Für die kinderreichen Familien gehört das Hamstern von Milch nun einmal zu den Lebensnotwendigkeiten, wenn sie nur noch einen geringen Funken von Liebe für ihre kleinen Kinder haben und deren Unterernährung weniger etwas hinterankeln wollen. Die Milchversorgung in Karlsruhe ist ja derart unzulänglich, daß Kinder von 3 bis 4 Jahren nicht einmal mehr einen Liter Milch im Tag bekommen. Es hat gar keinen Wert, den Ursachen dieser schlechten Milchlieferung nachzugehen und lange Erörterungen darüber anzustellen, denn damit wird doch nicht mehr Milch herbeigekesselt. Ebenjenseits aber auch wird die für die Städte angelieferte Milch vermehrt, wenn man Magazine abhält. Die Landwirte liefern nun schon einmal nicht mehr Milch ab und holt sie der Städte nicht selbst auf dem Land, so wird eben in noch größerem Maße, als das schon der Fall ist, verfault und verbuttert. Jeder Vater und jede Mutter, die täglich leben wie schwer es ist, die Kinder durchs Leben zu bringen, werden sich auch durch Strafen nicht abbringen lassen, das unbedingt Nötige, und dazu gehört nun einmal die Milch, herbeizuschaffen. Daß sich unter den Milchhamstern auch solche befinden, die die Sache gewerbemäßig betreiben, wofür sie mehrfach aufs Land gehen und größere Mengen Milch wegzugeln, ist unbestreitbar. Aber auch diese werden sich durch die Wegnahme der Milch bei einer Kontrolle und durch Strafen nicht abschrecken lassen. Wer in den Hamstern einen nicht fruchtigen Mann sieht, der den Milchmarkt über, die nur geringe Mengen nach Hause tragen, sollte man unbedingt nachsicht üben. Sie stellen sich damit doch nur in den Dienst der Nation, indem sie für ihre Kinder nötige Lebensmittel herbeschaffen. Das Hamstern ist wahrhaftig keine Freude und bringt Verdruß und

Beschwerden aller Art mit sich. Jene Beamte auch sind zu zählen, die noch nie gehamstert oder vom Lande solche Lebensmittel mitgebracht haben, die „unter irgend eine Verordnung fallen.“ St.

Aus dem Stadtkreise.

Umsatz- und Luxussteuer. Durch Erlass des Reichsministers der Finanzen ist angeordnet worden, daß die Umsatzsteueramt Anzahllagen auf die noch nicht fällige Umsatz- und Luxussteuer jederzeit entgegenzunehmen haben und diese Anzahllagen vom Tage der Zahlung an bis zum Ablauf des dritten Monats nach Schluss des Steuerabchnittes (also das erste Mal bis zum 31. März 1921) zu verjähren haben. Der Zinsfuß beträgt 5 vom Hundert, für die Dauer des Monats 6 vom Hundert.

Die städtische Sparkasse kommt einem dringenden Bedürfnis dadurch nach daß die Kassensräume des Girobüros aus dem Zwischentock des Hauses Karl-Friedrichstraße 8 in die hellen und luftigen Räume des 3. Stockes verlegt werden. Der Umzug soll in der Zeit vom 29. auf 31. Dezember erfolgen, an welchen Tagen die Kassen des Jahresabchlusses wegen ohnehin geschlossenen bleiben müssen. An Stelle der einen Girokasse werden fünfzig neue Treten, so daß eine raschere Afsfertigung gewährleistet ist. Mit Beginn des neuen Jahres werde die neuen Geschäftsräume für den Verkehr geöffnet sein.

Das Stadigariten-Restaurant, das ohne Zahlung eines Eintrittsgeldes für den Stadigariten den ganzen Tag geöffnet ist, wurde in den letzten Tagen einer gründlichen Renovierung unterworfen. Die große geräumige Glashalle, die jetzt an Stelle der Gasöfen große Dauerbrandöfen erhalten hat, wie der anstoßende Restaurationsraum wurden mit neuem Anstrich versehen und zumteil auch neu möbliert. Eine reiche und gemütlie Ausstattug erhalt das Restaurant durch praktische und bequeme Korbmöbel, die Herr Schmitz neu angeschafft hat. Als ein besonders gemütlie Lokal präsentiert sich das fogen Weinzimmer, dessen stilvolle Einrichtung mit Korbmöbeln und Stoffbelagen auf den Ton der Behaglichkeit abgestimmt ist.

Weihnachtsansstellung des Fräulein Kindergartens Kirchstzasse 36. Wie alljährlich veranstaltete auch in diesem Jahr die Leiterin des Fräulein Kindergartens, Fräulein Wllg Scheider, eine Ausstellung der Arbeiten, die kleine, fleißige Kinderhände dabeit angefertigt hatten. Es war eine köstliche Freude, die mit so viel Liebe und Verständnis angefertigten Sachen zu sehen, die nützlich und schön zugleich sind. Besonders die Wohlgeschaffen fanden die dargestellten Märchen Stoffhappen, Der Wolf und die sieben Geiseln, Schneewittchen, Hänel und Gretel, Dornröschen. Der rege Besuch und die freudigen Wünsche zeugten für die Anerkennung, die man der Leiterin des Kindergartens zollte.

Ertrunken. Mittwoch vormittag 11 Uhr brach der 5 Jahre alte Heinrich Scherer, wohnhaft Rheinstraße 85 hier, auf der Alb in das Eis ein und ertrank.

Taschenraub. Mittwoch nachmittag wurde in einem hiesigen Kaufhaus einer Frau aus Durlach ihre Handtasche mit 1200 Mark Inhalt durch unbefannten Täter entwendet.

Verhaftet wurden: ein 21 Jahre alter Koch aus Schwann wegen Inzestverbrechen, der auch wegen Mibestands und Verletzungsverbrechen usw. ausgeschrieben war, ein Zeichner aus Zell, ein Monteur von hier, beide wegen Diebstahlsverdachts und Schleichhandels, ein Bäcker von hier wegen erlärtem Diebstahl, ein Arbeiter von hier wegen Hehlerei und ein Dienstmädchen aus Göttesingen wegen Gewerbszuzucht.

Chronik der Vereine.

Der Reichsbanner-Verein Karlsruhe e. V. hatte am vergangenen Sonntag, dem 20. Jahrestag des Geschlechts der Nazis, seine Mitglieder in sein Vereinsheim (Reichsbannerhaus) zu einem Ehrenabend eingeladen, der sich zu einer würdigen Feier gestaltete. Der 2. Vorsitzende des Vereins, Stadtgarten-Direktor Branner, begrüßte die erschienenen Mitglieder, besonders den Senior des Regiments, General der Infanterie Freiherr von Böttin v. Wöllensau, der es sich trotz seines hohen Alters nicht hatte nehmen lassen, zu erscheinen, um den Abend unter seinen Kriegsträumen zu begeben, sowie den 2. Präsidenten des badischen Artillerievereins, General Freiherr Ritter von Dierburg, auf das herzlichste. Es folgte nun eine Begrüßung der Anwesenden, wobei jeder der Veteranen, 52 an der Zahl, ein Ehrenzeichen des Vereins erhielt. Man gedachte der 1. Vorkriegsperiode, städtischer Sekretär Seharitz, in feierlicher Rede, seineiniger Rede der Veteranen und ihrer Taten vor 50 Jahren, wofür ihnen heute noch der Dank des Vaterlandes gebührt. Zum Schluß seiner Ausführungen gab der 1. Vorsitzende bekannt, daß der Verwaltungsrat beschloffen habe, die Veteranen zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Im zweiten Teil des Abends, zu dem sich die Vereinsmitglieder in großer Zahl eingefunden hatten, kam die Unterhaltung zu ihrem Rechte. Das Ehrenmitglied des Vereins, unser heimlicher Dichter Romeo, hatte in dankenswerter Weise den Hauptteil übernommen. Vorträge erster und dritter Natur wuchsen mit musikalischen Darbietungen, in die sich die Herren Felis Somann und Kamann vom Landestheater, sowie die Damen Gaimmler, List und Emma Daus teilten. Die Ehrenmedaillen und Veteranen Medallien und Dankschreiben kamen den Veteranen. Letzter drachte ein Buch auf das deutsche Vaterland aus, in das die Anwesenden begliffert einstimmten. Anschließend wurde feierlich das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Zum Schluß gedachte der 3. Vorsitzende, Oberzollinspektor Richard, dankend der Mitwirkenden. Rüber zahlreiche Begrüßungsschreiben waren im Laufe des Abends noch zwei Telegramme vom früheren Großherzog und Prinz Max von Baden eingegangen.

Die Parkföhrervereinsmitglieder „Eigenschaftsbund Karlsruhe in S. V.“ hielt am Dienstag im „Eckstein“ ihre Hauptversammlung ab. Es wurde Bericht erstattet über die Verhandlungen mit dem Vertreter der Stadt Karlsruhe, Bürgermeister Schneider. Freundschaft wurde es beabsichtigt, daß die Stadt Karlsruhe der Vereinigung großes Interesse entgegenbringt und ganz besonders, daß die Stadt selbst alles tun will, damit im Frühjahr sofort mit dem Bauen der Eigenheim im Eigenschaftsbund begonnen werden kann. Nach den Besprechungen der Sazungen wurde mit der Zeichnung der Geschäftsanteile begonnen. Von letzterem Recht machten die Genossen, dem gemeinnützigen Zweck der Genossenschaft entsprechend, starken Gebrauch. Die Vertiefung des Baugruppenvertrages zeigte, daß die Leistung der Genossenschaft auf alles bedacht war, damit ein Verlangen des Unternehmens völlig angeschlossen ist und Ereignisse innerhalb der Baugruppen vermieden werden. Näheres durch Schriftführer H. Kettner, Morgenstraße 14.

„Die Rettung des deutschen Wirtschafts-, Rechts- und Geisteslebens.“ Man teilt uns mit: Eine fülle gemaltiger Ausblicke bot der im Eintrachsaal durch die hiesige Ortsgruppe des Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus veranstaltete Vortrag Dr. G. Wasmuth über „Die Rettung des deutschen Wirtschafts-, Rechts- und Geisteslebens“. Aufknüpfend an die heute überall hervorretende Realisiertheit unserer öffentlichen Lebens zeigte der Redner, wie diese auf die herrschenden kleinen materialistischen Gesichtspunkte zurückzuführen ist und wie nur aus einer großen umfassenden geistigen Weltberachtung uns die Rettung kommen kann. Die errungene weigentliche Wehrschwäuna der toten Stofflichkeit genügt heute nicht mehr, die ungelöste Frage nach der Bemessung des Lebensniveaus, nach der richtigen Lebensform des Volksbolschens steht drohend vor uns. Gelangt es uns nicht, aus der Erlassung tieferer Menschheitsnotwendigkeiten die soziale Kräfte in die geschunden Lebensverhältnisse zu einander zu bringen, dann wird weder Weiterwirken noch ein Wunder aus helfen. Doch hat sich auf sich selbst zu bekennen, karri unser Volk wie bebaut nach Westen und Osten und laucht der Diktare, die von dort kommen. In ein großes Warenhaus unter Kontrolle und zum Vorteil England-Amerikas sollen vier einseitig als Teilbetrieb eingeteilt werden, während man andererseits uns zu einem Korpsbesitz des geschulten militärisch-zentralistisch mechanisierter Sozialstaates machen möchte. Weiderseits unmögliche Verordnungen rechtlich-vollzöcher, wirtschaftlicher und kultureller Lebensnotwendigkeiten, die keines der drei Gebiete werden gelassen lassen, sondern alle bisherigen Schäden nur weiter verschlimmern können. Aufgabe des deutschen Volks mußte es demgegenüber sein und bleiben, durch Befinnung auf die tiefsten Kräfte der Menschennatur die Individualität wieder in ihre Rechte einzulassen. Durch uns muß neben den wirtschaftlich-gemeinschaftlichen und rechtlich-sozialen, d. h. den unverfälschten Gesichtspunkten auch der individuell-geistliche wieder hervorretren, der den Menschen wieder als Menschen und nicht nur als Angestellten, als Produktionsfaktor, als Soldat der Arbeitsarmee usw. bewertet. Alle Veränderung der drei Gesichtspunkte, des wirtschaftlichen, rechtlich-sozialen und geistigen aber muß bei solcher Einstellung führen und damit zu dem schümmen der gegenwärtigen Schäden, daß das geistliche Leben zum Standes des Staates und der Wirtschaft wird, halt Selbsthand des Menschen zu sein. Aus der geistigen Erneuerung aber muß weitere Befinnung sich ergeben. Zwei grundsätzliche Forderungen ergeben sich daraus als zwingend. Weder Wirtschaft noch Geistesleben können und dürfen vom Staate vermarkt werden. Die Wirtschaft braucht ledverfäändige, die Kultur geistig produktive Menschen zu ihrer Verlung. Schon B. von Humboldt und E. von Hartmann vertraten ähnliche vorberungen Zwei Verlungssätze sind nötig: das wirtschaftliche Leben einseitig, das geistliche andererseits sind aus dem Machtbereich des Staates zu entlassen und jedes für sich Selbstverwaltungsverantwortlich zu überantworten. Auch das politische Leben wird dadurch geminnlich, wird es doch damit von jenem Bolschomand befreit, der es zum garstigen Anhangelsgefäß heute herunterschanden droht. Im Wirtschaftsleben aber werden dann Abflugationen, die unmittelbar Erzeuger und Verbraucher in großem Maßstabe zusammenbringen, die Erzeugung, Verteilung und der Verbrauch der Waren sachgemäß zu regeln haben. Im Geistesleben wird die wirkliche geistliche Produktivität ihre gebührende Stelle einnehmen können. Nur auf diesem Feld 1917 von Dr. Rudolf Steiner vortretren, aus echt deutschem, Goethelchem Geiste entspringenen Wege der „Dreigliederung des sozialen Organismus“ wird es möglich sein, alle die gemaltigen Fragen ihrer Lösung entgegenzuführen, vor denen unszelt die Menschheit steht. Eine fülle von Gedanken wurde noch berührt, die hier nicht alle wiedergegeben werden können. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Veranstaltungen.

Weihnachts-Konzert in der Festhalle. Man schreibt uns: Auch an dieser Stelle sei auf das Sonntag (Stephanstag), 26. d. Ms., nachmittags von 4-7 Uhr, im großen Festhallsaal stattfindende „Große Weihnachts-Konzert“ des Musikvereins Harmonie unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph hingewiesen. Eine besondere Anziehungskraft erhält das Konzert durch die Mitwirkung der Konzertsängerin Fr. Emilie Seufert. Die Begleitung der Solistin liegt in den bewährten Händen der Frau Sophie Bär-Derling. Aus dem sehr abwechslungsreichen, geübten Programm sei ferner hervorgerufen die Serenade für Violine und Waldhorn von Voigt, die den Herren Kelling und Kirchgänger vortragen werden. In dem von Fr. Seufert gesungenen Lied „Der Spielmann“ von Hilboldt tritt Herr Lange das sehr wirksame Violin-Solo ab. Zum Schluß des Konzerts kommt das große Tongemälde „Brobliche Weihnachtsachten“ von Ridel zur Aufführung. Arbeiter-Waldhornverein. Morgen Samstag (1. Februar), abends 7 Uhr, findet im Hause des Vereins, Wilhelmstraße 14, die Weihnachtssfeier für Erwachsene statt. Ihre Mitwirkung haben gütlich zugesagt: Fräulein Josef Sandweber (Violine), Martha Bafel (Klavier), Stadtmusiker Schilling (Altsaxophon), Emil Baumer (Violine), der Manneschor und gemischte Chöre des Vereins. Das Einführungsrecht ist aufgehoben.

Gast-Gesangsabend. Heute abend findet ein besonderes Künstler-Konzert mit Weihnachtsprogramm statt. Das Konzert beginnt um 8 Uhr. An den beiden Weihnachtsfesttagen wird jeweils von 11-1 Uhr ein Brühshoppenkonzert veranstaltet.

Standesbuch-Auszüge.

Gefäßlichegenen. 23. Des.: Paul Voigt von Benschelwilde, Monteur hier, mit Frieda Gantzer von Wobach; Emil Kiefer von Arienstein, Schlosser hier, mit Anna Henrich von hier; Herrn. Lampart von hier, Kaufmann hier, mit Julie Sped von hier; Wilhelm Baumgartner von Södingen, Kaufmann hier, mit Anna Stelzner von Södingen; Carl Schropp von Labr, Hausdientler hier, mit Margarethe Link von Marburg; Iris Lohders von Arlesburg, Kaufmann in Dollschtein, mit Marie Zolter von hier; Michael Edin von Kildingen, Ams-Drecker hier, mit Josefine Patriot von Urbeis; Karl Rapp von Conneville, Fuhrmann hier, mit Karolina Ernft von Södingen; Eugen Sped von hier, Hilfsarbeiter hier, mit Nina Trebes von Wobchfeld; Dr. Wilh. Meier von Wob, Chemiker in Dersfeld, mit Ella Meier von Konzanz; Andreas Seib von Bruchsal, Formner hier, mit Luise Vogt Witwe von Ulm, Ludwig Toppasini von San Daniele, Maurer hier, mit Johanna Scheu von Dersburg.

Verzieren. 12. Des.: Rudolf Wilhelm, Vater Eduard Wegl, Kaufmann. — 10. Des.: Samuel, Vater Paul Grun, Uhrmacher. — 17. Des.: Gertrud, Mailb. Vater Rud. Schapp, Mailb. Schlosser; Frau Min. Vater Alois Müller, Schlosser. — 18. Des.: Maria, Vater Karl Schneider, Kaufmann. — 19. Des.: Eugen Wilhelm, Vater Wilh. Strauß, Kanaleischtelle; Wilhelm Johann, Vater Joh. Käppler, Ahter; Elfe Aolina Roth, Vater Wob. Aonia, Feinmechaniker; Gertra. Vater Meinrad Kimmelspacher, Elektromonteur; Paula Aina, Vater Brud. Gehhardt, Schlosser; Ernst Johann, Vater Ernst Geun, Dachdecker; Helmut, Vater Gust. Martin, Kutscher; Gertrud Aina, Vater Arthur Bach, Kfm.; Erwin, Vater Frit. Steiner, Musiker; Rudolf Josef, Vater Josef Bruder, Kaufmann; Hildegard Paula, Vater Egidius Gabel, Bäcker; Hildegard, Vater Otto Wittenmaller, Elektromont.; Friedrich Eugen, Vater Solomon Müller, Kanaleischtelle. — 20. Des.: Gertrud Elisabeth, Vater Pirmin Suster, Weichenker.

Todesfälle. 22. Des.: Michael Bär, Hilfsarbeiter, Witwer, alt 49 Jahre; Anna Ruf, alt 47 Jahre, Ehefrau von August Ruf, Korrektor; Heinrich, alt 6 Jahre, Vater Karl Scherer, Schlosser; Johann Schwab, Maschinist a. D., Ehemann, alt 81 Jahre; Maria Rapp, Stidlerin, ledig, alt 34 Jahre; Maria Baumgartner, alt 36 Jahre, Ehefrau von Jakob Baumgartner, Volkshaffner; Josef, alt 2 Monate 15 Tage, Vater Jos. Fischer, Fabrikarbeiter; Christoph Schwenk, Naturheilkundiger, Ehemann, alt 56 J.; — 23. Des.: Luise Vöckel, alt 75 Jahre, Witwe von Max Vöckel, Rechtsanwalt und Stadtrat. Beerdigungstag und Trauerhaus erwachsener Verstorbener Freitag, 24. Des.: 1/2 12 Uhr: Christoph Schwenk, Naturheilkundiger, Schöbenstr. 9. — 12 Uhr: Karl Schüringer, Professor, Brückenstr. 16 (Beerdigungstags). — 1/2 12 Uhr: Ferdinand Bögel, Gelehrter a. D., Waldstr. 18 (Beerdigungstags). — 1/2 12 Uhr: Stefanie Bauer, Hofsondlerin-Witwe, Vorhofstr. 52. — 2 Uhr: Adolf Straußel, Tagelöhner, Schwannstraße 7. — 3/4 12 Uhr: Ida Müller, Schwannstraße 27. — 1/2 12 Uhr: Maria Rapp, ohne Beruf, Marienstr. 80. — 3 Uhr: Michael Bär, Fabrikarbeiter, Füllstr. 1. — 3/4 12 Uhr: Johann Schwab, Privatier, Bachstr. 48, in Mühlburg beerdigt. — 1/2 12 Uhr: Heinrich Scherer, Schüler, Rheinstr. 85, in Mühlburg beerdigt.

Letzte Nachrichten.

Monarchistische Bewegung.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Dresden, 23. Des. Wie dem „S-M-R-Blatt“ von angeblich zuverlässiger Seite gemeldet wird, steht die Gründung einer sächsichen Königspartei nach dem Muster der bayerischen Königspartei unmittelbar bevor. Die neue Partei, deren Gründer der Deutsch-Nationalen Volkspartei nahe stehen, will sich dadurch unterscheiden, daß sie nicht nur grundsätzlich die Wiederherstellung der monarchischen Staatsform will, sondern auch die Wiedereinführung des ehemaligen sächsichen Königshauses. Durch ein Programm, das in sozialer Beziehung auch den unteren Schichten entgegenkommt, hofft man auch in weiteren Volkstreffen Anhänger zu finden. (Diese Meldung ist mit einiger Zurückhaltung aufzunehmen. Die Red.)

Bombardement von Jiume?

Malmo, 23. Des. „Svenska Dagblad“ meldet aus Rom: Nachdem die 48tündige Frist für die Räumung der Stadt Jiume durch die Zivilbevölkerung abgelaufen war und d' Annuzio dem General Cavaglia geantwortet hatte, er möge den Ton seiner Ultimaten etwas herabschmitten, ist Jiume jetzt bombardiert worden. Zwischen Italien und Jiume herrscht vollkommener Kriegszustand. (Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.)

Die Sowjetregierung verläßt Moskau.

Stockholm, 23. Des. „Nya Dagligt Alleanda“ meldet aus Neval: Die Erregung in Moskau nimmt mit jedem Tage zu und hat ihren Höhepunkt erreicht, nachdem der Beschluß der Sowjetregierung betreffend die Willigung von Konzessionen an ausländische Kapitalisten der Öffentlichkeit bekannt geworden ist. Die Erregung ist so stark, daß der Rat der Volkskommissare beschloffen hat, nach Petersburg überzuziehen. Als Grund für diese Ueberfiedelung gibt der Rat an, daß die erreigte Stimmung die ruhige Arbeit der Regierung före. In dem Telegramm heißt es ferner, daß die Volkskommissare sich nicht auf ihre Schußabteilungen verlassen können, weshalb sie noch vor der beschloffenen Ueberfiedelung Chinesen und Letzen zusammengesogen haben, unter deren Schutz die Ueberfiedelung stattfinden soll.

Rußlands Wirtschaft.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Stockholm, 23. Des. Schwedische Blätter melden aus Helsingfors, daß die Frage der ausländischen Handelskonzessionen in Rußland viel Streit hervorruft. Die Moskauer Regierung stelle sich der Einfuhr ausländischer Arbeiter zur Durchführung der Kohlen-, Gold- und Kupferausbeutung durch amerikanische Konzerne nicht mehr entgegen. Hinfällig der Bewilligung von Konzessionen an andere Staaten ist man sehr zurückhaltend. Holland wird in dieser Hinsicht als ungefährlich angesehen.

Der Lebensmittelmangel in Rußland.

(Eigener Drahtbericht.)
e. Helsingfors, 23. Des. Aus Moskau wird mitgeteilt, daß dort Lebensmittel für die Sowjetarmee und Sowjetbeamten nur bis zum 15. Januar vorhanden sind. Die Regierung hat deshalb Order gegeben, daß Militärabteilungen nach den Landdistrikten ausgesandt werden sollen, um die Bauern zu zwingen, Getreide abzuliefern und die Soldaten aufzufordern, scharf gegen die Bauern vorzugehen.

Rußland vergibt weitere Konzessionen.

e. London, 23. Des. Krasin verhandelt mit zwei englischen Petroleum-Konzernen über neue Konzessionen, welche die englischen Gesellschaften im Balu- und Grosny-Gebiet wünschen. Die Rechte der jetzigen Konzessionshaber sollen nicht anerkannt werden.

Der Markkurs in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.)
e. Zürich, 23. Des. Die heutige Schlussnotierung der Mark ist: 0,05 Geld und 9,15 Brief.

Berlin, 23. Des. Nach Mitteilung des Berliner Magistrats werden die Studentenleistungen der Duäter auf alle Universitäten und Hochschulen ausgedehnt werden. Täglich sollen etwa 20 000 Prüfungen stattfinden. v. Rom, 23. Des. (Eig. Drahtbericht.) Wie die Blätter melden, hat General Cavaglia die nach Jiume führende Eisenbahnlinie, sowie die Telegraphen- und Telephonleitungen unterbrechen lassen.

Tagesanzeiger.

Freitag, 24. Dezember.
Weltpanorama. Jerusalem.
Reisens-Bichtspiele, Wald- und Kaiserstraße.
Neues Programm.
Luxum-Bichtspiele. Neues Programm.
Casé Bildenbrand. Künstler-Konzert.

Aus Baden.

1) Pforzheim, 23. Dez. Gestern kam es auf dem Markt wegen einer Kleinigkeit unter mehreren Personen zu einem Streit, in dessen Verlauf der 54-jährige Fasser Wilhelm Dahn durch drei Stiche in den Rücken sehr schwer verletzt wurde.

Bei einem Einbruch in ein Schneidergeschäft in der Bahnhofsstraße fielen den Dieben Stoffe im Werte von 9000 Mk. in die Hände.

Waghäusel, 23. Dez. Die Entstehungsurache des Brandes des Kapuzinerfloßers Waghäusel war nicht, wie man ursprünglich angenommen hatte, Kurzschluß. Wie verlautet, hat in den letzten Tagen ein Mann einem Pforzheimer Goldwarengeschäft einen Meßblech zum Kauf angeboten.

a. Weinsheim, 23. Dez. Der Bürgerausschuß genehmigte einstimmig die vom Gemeinderat unterbreitete neue Besoldungsordnung für die städtischen Beamten und Angestellten, rückwirkend vom 1. April 1920.

m. Kislatt, 23. Dez. Hier wird die Errichtung eines Wägnereihenheims geplant. Der Gemeinderat beantragt hierfür die Bewilligung eines Betrages von 200.000 Mark durch den Bürgerausschuß.

m. Offenburg, 23. Dez. In der Kantine der Spinnerlei und Weberei Offenburg handelte der 17-jährige Arbeiter Schwendemann aus Schutterwald mit einem Revolver, wobei dieser Lösung und den 17-jährigen Arbeiter Adolf Kühn von Höfen bei Schutterwald schwer verletzte.

Stettinheim, 23. Dez. Ein großer Wohltäter unserer Stadt, des Realgymnasiums, der Volksschule und des Krankenhauses ist in der Person des Kommerzienrates Hermann Jäger gestorben.

Fortmangen, 23. Dez. Nach dem Vorschlag für 1920/21 kehren den städtischen Einnahmen von 639.589 Mark. Ausgaben von etwas über einer Million gegenüber, so daß sich ein ungedeckter Aufwand von rund 400.000 Mk. ergibt.

Ueberlingen, 23. Dez. Die Frage der Elektrizitätsversorgung der Städte und Gemeinden des Seekreises bildete neuerlich den Gegenstand einer eingehenden Beratung, nachdem dieses Problem nun schon seit 11 Monaten bearbeitet wird.

rechnet, daß nicht nur an den Bezirk selbst, sondern auch an den ganzen Kreis Konfianz und sogar an die Staatsleitungen Kraft abgegeben werden kann.

Kleine Mitteilungen. An Stelle des Elektrizitätsnetzes wird in Verna u. D. Verleben eine Schraubenfabrik errichtet werden.

Sozialpolitische Rundschau.

Das Eisenbahnverhältnis- und Maschinenpersonal. Vor wenigen Tagen fand in Karlsruhe eine aus den Vertretern des Landes sehr hoch besuchte Versammlung des Eisenbahn- und Maschinenpersonals statt, die sich vor allem mit dem Verhältnis zum Reichsbahnverhältnis, dem Betriebsverhältnis des Deutschen Eisenbahnverbandes in Eisen und mit der Reichsbahnverwaltung beschäftigte.

Berichtsaal.

X. Mannheim, 23. Dez. Schwere Einbrüche hätte hatten der Hofier Albert Müller aus Seidelberg, der Kaufmann Georg Neutser und sein Bruder der Friseur Ludwig Neutser von hier auf dem Gemissen die sie vor die Strafkammer führten.

Mosbach, 23. Dez. Die Strafkammer verurteilte den Direktor des landw. Lagerhauses Gustav Sopp aus Landersbach wegen mehrerer Höchstpreisüberschreitungen und gewöhnlichen Vergehens gegen die Weisungsgebote und unbefugter Kartoffelentziehung zu einer Gefängnisstrafe von 67 000 Mark.

Wiesbaden, 23. Dez. Die Strafkammer verurteilte den Direktor des landw. Lagerhauses Gustav Sopp aus Landersbach wegen mehrerer Höchstpreisüberschreitungen und gewöhnlichen Vergehens gegen die Weisungsgebote und unbefugter Kartoffelentziehung zu einer Gefängnisstrafe von 12 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Sport / Spiel / Turnen.

Fußball.

Wettspiel. An Stelle des durch Verhandlungen gescheiterten Fußballspiels zwischen Eisen, hat der Reichsbahn-Fußballverein für den zweiten Weihnachtstages den bekanntesten Fußballmeister 'Wals Rudolfsbach' zu einem Wettspiel verpflichtet.

Geheimliche Mitteilungen.

Auf dem Weihnachtstisch der Frau sollten sich auch die zur Pflege der Haut und des Haars am meisten geschätzten Eisfabrikate der altrenommierten Seifen- und Parfümeriefabrik Joh. Nöbels, Augsburger (gegründet 1867) befinden.

Wirtschafts- und Handelszeitung.

Börse - Handel - Industrie - Gewerbe

Frankfurter Börse. w. Frankfurt a. M., 23. Dez. Die Börse eröffnete den heutigen Verkehr in fester Haltung, war aber nicht frei von Schwankungen. Das Geschäft war infolge der bevorstehenden Unterbrechung des Verkehrs durch die Feiertage ruhig.

Berliner Börse.

w. Berlin, 23. Dez. Heute, am letzten Tage vor der viertägigen Feiertagspause, zeigte die Börse - wenigstens anfangs - eine größere Regsamkeit, als man erwartet hatte.

Industrien.

Nobel, Dynamit-A.G. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß mit allen gegen fünf Stimmen die Erhöhung des Kapitals um 30 Millionen öprozent amortisierbarer, vom 1. Januar 1921 ab gewinnbringender Vorzugsaktien, die von der Adastr. G. m. b. H. in Hamburg zum Nennwert übernommen werden.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.G. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die Verlegung des Geschäftsjahres auf den 1. Oktober bis 30. September. Das Ueberleitungs-jahr läuft vom 1. Juli bis 30. September, für das die dreiprozent. repartierliche Dividende für 1919 bis 1920 zur Auszahlung gelangt.

Mannheimer Produktenbörse.

(Eigener Bericht.)

K. Mannheim, 23. Dez. Infolge der bevorstehenden Unterbrechung des Verkehrs durch die Weihnachtstages nahme heute der Produktenmarkt einen sehr ruhigen Verlauf. Für alle Artikel bestand wenig Nachfrage. Die Preise sind auf der ganzen Linie unverändert.

inl. 600-800, ausl. 540-600, Ackerbohnen 310-320, Weizenheu 110-120, Kleeheu 120-130, Preßstroh 60-75, gebündelt 55-62, Biertreber 210-220, Rapskuchen 180-190, Kokoskuchen, indischer 185 bis 195, Reis 600-800, Raps 800-850, Leinsaat 725-775. Tendenz: Feiertagsstimmung, sehr ruhig.

Allgemeine Wirtschaftspragen.

Konflikte zwischen der Regierung und einer Kriegsgesellschaft.

Zu einem interessanten Streitfall über die Abwicklung der Zwangswirtschaft ist es zwischen der Reichsregierung und der Deutschen Tabakhandelsgesellschaft (Dtiga) gekommen. Das Präsidium der Dtiga, ebenso der ihr beigegebene Vertrauensauschuß, der feinerseit von allen Verbänden des Tabakgewerbes gewählt wurde, liegen auf dem Standpunkt, daß die zwangs-läufige Tabakbewirtschaftung aufgehoben werden muß, um wieder der freien Wirtschaft Platz zu machen.

Unnotierte Werte:

Table with columns: Wir sind treibend, Käufer, Verkäufer. Lists various goods and their prices.

Table with columns: A. E. G. Vorzugs-Aktien, Vogtländer Masch. Vorz.-A., Saarbrücker, Furtwängler Söhne, etc.

In sonstigen unnotierten Werten sind wir kulant Käufer und Verkäufer erbitten Anfragen.

Baer & Elend

Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlsruherstr. 26. Telefon 223 und 235.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Large table containing Frankfurt Kursnotierungen, Berliner Kursnotierungen, and Devisennotierungen with various financial data.

